



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Gisela Sengl, Florian Siekmann, Maximilian Deisenhofer, Anne Franke, Susanne Kurz, Hep Monatzeder, Anna Schwamberger** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Schulen fit für die Zukunft machen – Projekt „zukunftsfähige Bildung Bayern 2030“ jetzt starten!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, das Projekt „zukunftsfähige Bildung Bayern 2030“ zu starten. Ziel des Projektes ist es, bis Ende 2024 eine Strategie mit konkreten Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, um die wesentlichen strukturellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für die bayerischen Schulen so fortzuentwickeln, dass diese ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag auch in Zukunft bestmöglich erfüllen können.

Das Projekt soll nach dem Vorbild des Freistaates Sachsen aufgesetzt und durchgeführt werden.

Es soll in 3 Phasen aufgeteilt werden:

1.Phase

Beratung der Projektgruppe, die aus Mitarbeitenden aus den entsprechenden Abteilungen des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, der Stiftung Bildungspakt Bayern sowie der Landeszentrale für politische Bildung zusammengesetzt ist, startet mit der Konkretisierung und Erweiterung der Ergebnisse der Sachverständigenanhörung im Ausschuss für Bildung und Kultus vom 25.11.2021. Die Projektgruppe wird gemeinsam mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Forschung bis zum Frühjahr 2024 konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung schulischer Bildung zu folgenden Handlungsfeldern erarbeiten:

Lernen

- notwendige Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in einer sich schnell wandelnden digitalen Welt (Wissenserwerb und Soft Skill-Erwerb Kreativität, Kollaboration, Kritisches Denken, Kommunikation)
- moderne Unterrichtsformen
- individuelles und selbstorganisiertes Lernen
- von einer Lehr- zu einer Lernkultur
- Benotungen und Hausaufgaben
- Individualisierung von Leistungserhebungen
- Rolle der Lehrkräfte als Moderatorinnen und Moderatoren und Förderinnen und Förderern

Professionalisierung

- multiprofessionelle Teams, die wachsende Aufgabenspektren der Schulen in hoher Qualität absichern
- Selbstverständnis und Anspruch der Lehrkräfte zu aktiver Professionalisierung stärken
- Überprüfung der Lehramtsausbildung im Hinblick auf die neuen Herausforderungen der Digitalität, Künstliche Intelligenz (KI) und Diversität der Schülerinnen und Schüler

Steuerung

- eigenverantwortlich Gestaltungsspielraum für Schulen um passende Lösungen entwickeln können
- verlässliche Strukturen schaffen, in denen sich Steuerungsebenen (Kultusministerium etc.) mit einzelnen Akteuren vor Ort auf Augenhöhe austauschen und sie als Dienstleister für die Schulen fungieren
- Möglichkeiten des Flexibilisierens von Stundentafeln und Möglichkeit jahrgangs- und leistungsübergreifende Klassenzimmer zu schaffen
- Rolle des pädagogisch-didaktisch digitalen Lernens im Hinblick auf Chancengerechtigkeit ausleuchten (z. B. intelligentes Tutorielles System zum Einsatz von KI an Schulen)

Infrastruktur

- räumliche Gestaltung, der Raum als „3. Pädagoge“
- moderne digitale Infrastruktur und Ausstattung
- Chancengerechtigkeit durch besondere Förderung von Schulen

2. Phase:

Mit den Ergebnissen der Projektgruppe folgt daraufhin eine zweite, öffentliche Beratungsphase. Lehrkräfte, Schulleitungen, aber auch Eltern, Schülerinnen und Schüler, sowie Partnerinnen und Partner der schulnahen Öffentlichkeit unterziehen die Empfehlungen der Expertinnen und Experten in regionalen Bildungsforen bis zum Herbst 2024 einem Praxis-Check.

3. Phase:

Ende 2024 liegt eine abschließende Strategie vor und wird ab 2025 schrittweise umgesetzt.

Begründung:

Seit dem Pisa-Schock vor 20 Jahren haben sich die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich fast nicht verbessert. Das belegen die neusten Studien (IQB, Iglu, Münchner Bildungsmonitor). Beispielhaft sei der IQB-Bildungstrend 2021 (IQB= Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen) angeführt: Bayern mag darin zwar im Vergleich zu den anderen Bundesländern gut abgeschnitten haben, aber im Vergleich zu den Jahren 2011 und 2016 sieht man auch in Bayern eine ungünstige Veränderung in den Kompetenzmittelwerten. Vor allem aber beim Erreichen der Mindeststandards sieht es düster aus: Gut jede 7. Viertklässlerin und jeder 7. Viertklässler kann nicht ausreichend lesen. Das bedeutet, die Kinder können zum Beispiel selbst einfache Fragen zu einem Text nicht beantworten, obwohl die Informationen sehr leicht aus dem Text zu entnehmen wären. Auch im Bereich Rechtschreibung erreichen gut 20 Prozent der Viertklässlerinnen und Viertklässler nicht die Mindeststandards. Sie können beispielsweise nicht sagen, welche Schreibweise richtig ist: Apfel oder apfel. Das betrifft jedes 5. Kind. 2016 waren es noch 12,5 Prozent, die die Mindeststandards bei der Orthographie nicht erreicht haben. Das ist ein alarmierender Anstieg in den letzten

fünf Jahren. In Mathematik sieht es nicht anders aus. Auch hier erreichen wesentlich mehr Viertklässlerinnen und Viertklässler nicht die Mindeststandards als noch 2011. Einzelne Schulen haben sich zwar auf den Weg gemacht, eine neue Lernkultur zu entwickeln, doch bisher konnten diese neuen Impulse noch nicht in die Breite getragen werden.

Jetzt gilt es zu handeln, um internationalen Schritt zu halten – auch vor dem Hintergrund von KI – und anderen Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel, der Klimakrise und der zunehmenden Diversität der Schülerinnenschaft und Schülerschaft und der Überalterung der Gesellschaft. Wir müssen jedem und jeder die bestmögliche Bildung ermöglichen, um sie bestmöglich auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.

Zudem hat uns die Coronapandemie wie unter einem Brennglas aufgezeigt, woran es auch in Bayern fehlt: Chancengerechtigkeit, Zukunftsfähigkeit – auch in Bezug auf eine funktionierende Digitalität (sowohl im Hardwarebereich als auch im pädagogisch-didaktischen Bereich) und eine systematische, partizipative und wirksame Steuerung des Schulsystems. Dabei geht es nicht nur um eine Top-Down-Steuerung, sondern auch um Bottom-Up-Aktionen, wodurch alle Kräfte in die Weiterentwicklung des bayerischen Schulsystems miteinbezogen werden.

Die Entwicklung von KI wird den Bildungsbereich in kürzester Zeit revolutionieren. Darauf müssen wir vorbereitet sein; wir dürfen nicht warten, bis wir zum Handeln gezwungen sind, sondern müssen jetzt aktiv den Prozess für eine zukunftsfähige gerechte Bildung gestalten.